Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 20

Artikel: Für und Segen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur und Gegen.

Bur Zeit beläftigen in epidemischer Weise Bazillen der Unzufriedenheit einen großen Teil unserer Lehrerschaft. Der eine beflagt sich, wie der Lehrer ein armer geplagter Mann sei und bleibe, sein Gehalt stehe in keinem Berbältnis zu der geforderten Arbeit wie zu den notwendigsten Bedürfnissen, da habe es der Arzt, der Geistliche, der Kausmann, der Beamte, der Angestellte beser. Der andere beschwert sich, wie der Lehrer so viel Unangenehmes und Berdrießeliches habe, oft dem Spott und Hohn der Mitmenschen ausgesetzt sei und meist Undank sein Lohn sein

Wir wollen uns diesmal etwas mit ben Klagen bes erstern, mit ben

finangiellen, beichaftigen.

Sanz und mit vollem Recht verlangen die Lehrer einen angemessenen Gehalt, ber ihnen in ökonomischer hinsicht ein sorgensteies Dasein sichert. Sehr lobenswert ist das energische Eintreten für dieses Postulat von seite unserer verbienten Redaktion. (Ift ihre Pflicht. Die Red.) Es ist eben leider nur zu wahr, daß in vielen Gauen Helvetias die Lehrer und Erzieher der Jugend bei weitem nicht die verdiente Honorierung besitzen. Ihre steten Unstrengungen

um Befferftellung find fehr wohl begreiflich und zu unterftugen.

Anderseits muß man aber mit Bedauern konstatieren, daß Symptome der Unzufrieden heit auch in Areisen und Gegen den sich zeigen wo sie unberechtigt auftreten. Wenn Landschullehrer, welche einen Gehalt von 1300, 1400 und mehr hundert Franken, nebst entsprechender Aleterszulage, beziehen und immer und immer, bei jedem Zusammentressen, ihrer Unzufriedenheit Luft machen, so ist das entschieden nicht am Plate. In nachfolgenden lückenhasten Erörterungen wollen wir ja nicht die gewiß sehr berechtigten Forderungen der Bedürftigen antasten, sondern nur unberechtigt unzufriedene Kollegen zu einigem Nachdenken ermahnen.

Der Lehrer ist ein armer geplagter Mann, da hat es der Arzt, der Kaussmann u. s. w. weit besser. Das ist deine immerwährende Klage, mein Lieber. Run gut! So wollen wir einmal offen und ehrlich, ohne jegliches Borurteil beiner Klage nachspüren und den Grad ihrer Berechtigung aufsuchen.

Werter Rollege, wober tommst bu?

Rommst du nicht, wie die meisten unserer Berufsgenossen, aus dem Mittelstande, vielleicht aus der ärmern Boltstlasse? Was konntest du werden? Welches Ziel durstest du dir steden? Halte ein wenig Umschau unter beinen Witschülern, deinen Kameraden und sieh', was ist aus ihnen geworden? Die meisten sind einsache Bauern, Taglöhner, Handwerfer, Fabrikarbeiter, Krämer, Sticker u. s. f. Diejenigen, welche ausnahmsweise zu einem höhern Beruse zum Arzt, oder glüdlichen Geschäftsmanne gekommen, sind bald beisammen. Du hast nun Ferien, also ziehe aus und mache bei deinen Altersgenossen Hausdeluch, blicke in ihre Familien, in ihr Geschäft, lasse dir von ihren Freuden und Leiden erzählen, und dann komme und sage mir, mit wie vielen du — alltäglich gesprochen — tauschen würdest.

Guter Freund, eben barin liegt ein Hauptgruud beiner Unzufriedenheit, baß du dich immer mit dem reichen begüterten Nachbarn vergleichst und nicht mit den Krenztragenden. Du stellst dich in eine Klasse der Menschen in die du gar nicht gehörst. Das ist eine Auslehnung gegen beinen Schepfer, den Erhalter und Lenker Himmels und der Erde. "Eben das macht uns dies mühselige Erdenleben bitter und beschwerlich, daß man sich immer in Lagen und Berhältnisse denkt, in die man gar nicht gehört," schrieb einst der gotte begnadigte Lehrer Haag in Bischofszell einem Kollegen, dem das Schulehalten

jum Überdrusse werden wollte. Törichterweise kann jeder wünschen, Großgrundbesitzer, Millionar, Meister, Offizier, Bezirksschulrat zu sein, aber wer will bann die Rühe melken, wer die Straße pflastern, wer den Hammer schwingen,

wer ben Feind erschießen und wer bie U- B- C- schügen lehren?

Also Hand aufs Herz und geselle dich zu dem Bataillon, zu welchem dich der oberste König bei der Musterung eingereiht hat, und siehe, du wirst sinden, daß es mit deiner Armut und Geplagtheit denn doch nicht so weit her ist, daß du ökonomisch gar nicht so übel stehst. Du beziehst 12—1600 Franten Gehalt, also 4, 5, 6 Fr. sür einen Werktag. Wie viele Kameraden haben ohne Unterbruch das ganze Jahr hindurch diesen täglichen Verdienst? Etwa der Maurer oder Zimmermann, der nur ein Halbjahr Verdienst hat, oder der Wirt, der die ganze Woche keine anderen Beine in seiner Stube sieht, als die an Bänken und Tischen, oder der Handwerker und Krämer, dem die Konkurrenz sast auf der Gurgel sist?

Und wer hat sein Brot sicherer? Du brauchst kein Wetter, keinen Frost, keinen schlechten Jahrgang zu fürchten, wie der Landmann. Sei der Futertrag ein reichlicher oder nicht, zerstöre ein schreckliches Hagelwetter die Hosfnungen des Bauern, einerlei der Schaden, den du dadurch verspürst, ist nicht zu vergleichen mit dem Verluste des erstern; zur gewohnten Stunde steht der Psleger vor der Türe, um dir den ordinären "Zapsen" zu verabreichen. Du brauchst weiter auch nicht so sehr um Volks- und Hosfgunst zu buhlen, wie viele Beamte und Angestellte, und zu befürchten, daß du wegen Unterlassung irgend welcher Untertänigkeitsbezeugung morgen brotlos an die Lust gesetzt werdest. Du schwebst auch nicht, wie der Lotomotivsührer oder Kondulteur, stets zwischen — Tod

und Berberben.

Das gehört eben zur sichern Existenz; ist die nicht hoch anzuschlagen? Noch etwas weiter! Du darfst nicht vergessen, daß dein täglicher Verbienst nicht bei jedem Unwohlsein aushört, wie sast bei allen Arbeitern. Du kannst 1, 2 ober mehr Wochen arbeitsunfähig sein, und doch beziehst du deinen Gehalt. Und die so überaus wohltätig und segensreich wirkende Pensionskasse darfst du auch nicht vergessen. Ist nicht ein großer Trost in dem Gedanken, in Zeiten der Arbeitsunfähigkeit, oder nach getaner Arbeit einen frohen Lebensabend zu genießen, von treuen Kollegen liebreich unterstützt zu werden.

Hilft ber tröftenbe Gebanke an biefe wohltuenbe Inftitution nicht ben

beibseitigen Jammer ftillen, am Bette eines fterbenden Lehrers?

Du beklagst dich, wie du weit mehr arbeiten mussest als Geistlicke, Arzte, Rausteute etc., und doch bezögen diese 2, 4, 6 mal mehr Gehalt als du. Aber guter Freund, du kennst nur deine Mühen und Beschwerden, die ihrigen nicht. Der Seelsorger im Geiste Christi, wie der gewissenhafte Art, sie beide verdienen ihr Honorar, nicht ohne bedeutende, oft aufreibende Arbeit, die ihnen manche schlassos nacht bereiten. Glaube nur, sie haben in viele saure Apsel zu beißen, von denen du keine Ahnung hast. Denke erst an ihre 10 und noch mehrjährige Studienzeit und an die vielen Tausende von Franken, die ihr Studium ersorderte; denke weiter auch noch an die großen Aussagen und Verluste, welche Geschäftsleute und Handwerker haben, und du wirst etwas zufriedener werden. Dann darfst du auch nicht vergessen, daß du jährlich 10 oder mehr Wochen Ferien hast, wo du dich körperlich und geistig erholen kannst, und wo du gewiß die und da Zeit und Gelegenheit sinden kannst, einen Bahen nebenbei zu derdienen.

Fazit I. Ich glaube fagen zu burfen, daß der Lehrer, der unsern vorgesetzen Gehalt bezieht, zu den ökonomisch Bessergestellten einer Gemeinde gehört, und es daher nicht recht ist, wenn er immer mit Waffen der Unzufriedenheit um sich schlaat. Fazit II. Willst bu zufrieden werden, so vergleiche bich mit jenen,

welche bas schwere Kreuz tragen, und nicht mit bem reichen Nachbarn.

Jum Schlusse ein Wort des alten Erasmus von Rotterdam, das er einst dem Schulmeister Sapidus zurief, als dieser über seinen und seiner Berusses nossen tümmerlichen Zustand klagte. Es heißt: "Bedenke, daß in Absicht der Wirtsamseit dein Amt dem eines Königs am nächsten kommt. Es ist herzerhebend, die Jugend seiner Vaterstadt mit so schönen Kenntnissen und mit den Grundsätzen der Religion auszurüsten und dem Vaterlande rechtschaffene und gute Bürger zu bilden. Nur die Toren verachten dein Amt, das in der Tat so außerordentlich glänzend ist. Ist auch der Gehalt gering, so belohnt die Tugend selbst am schönsten und herrlichsten. Wäre der Gehalt groß, so würden viele schlechte Menschen in dieses Amt sich eindrängen, das unter den gegenwärtigen Umständen durchans einen unbescholtenen. sesten und ebelgesinnten Mann verlangt."

Anm. d. Red. Obstehende Arbeit stammt aus der Feder eines offenbar edelgesinnten, seinen hl. Beruf von der idealen Seite auffassenden activen Lehrers. Sie sei ihm herzlich verdankt; sie wirkt sicherlich gut und ist u. a. auch ein Beleg dafür, daß aus liberal geleiteten Seminarien noch ganz vortressliche Früchte hervorzehen können. Also mit

Bott und für Gott jum Beften ber Jugend und des Lehrerftandes!

Die Bedeutung der Geschichte der Aethodik für den Lehrer. von I. Seitz, Cehrer.

Unter den pädagogischen Werken, die in den letzten Jahren sich einen Namen gemacht haben, ragt auch Kehrs "Geschichte der Methodik" hervor. Die vorliegende Arbeit setzt sich nun zur Aufgabe, den praktisschen Wert derselben näher zu beleuchten.

Die Geschichte der Methodif ist für den Lehrer namentlich in zwei hinsichten von Bedeutung, nämlich:

- 1. Als Fundquelle zu feiner weitern Ausbildung und
- 2. 218 Mafftab zur Beurteilung fog. "neuer Methoden".

Der bekannte Badagoge Rehr schreibt an einer Stelle:

Der Geist einer gesunden Pädagogik sprudelt am reinsten und kräftigsten am Jungbrunnen der gesamten Geschichte der Pädagogik, und wenn derselbe sich dann auch in das Herz eines begeisterten Lehrers erzgießt, dann wird sich auch an ihm der Ausspruch jenes Volksliedes bewahrheiten:

"Und wer bes Brünnleins trinket, Der jungt und wird nit alt."

Der erfahrene Schulmann ermahnt uns damit, zu ältern Meistern in die Schule zu gehen, ihre Gedanken über die methodische Behandlung der Unterrichtsfächer zu prüfen, und wenn sie brauchbax sind, anzuwens den. Wie es heißt: "Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin der Bölker", so ist auch die Geschichte der Methodik im speziellen die beste Lehrmeisterin des Lehrers. Er kommt in seine Schule und soll auf die